

Basler Zeitung
4002 Basel
061/ 639 11 11
www.baz.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 77'619
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

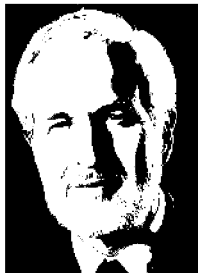
Themen-Nr.: 729.2
Abo-Nr.: 729002
Seite: 3
Fläche: 45'479 mm²

«Von der Prävention zur Prohibition ist es nur ein kleiner Schritt» Zigarrenfabrikant Heinrich Villiger hofft nach dem Abstimmungserfolg auf eine Lockerung der Rauchverbote in den Kantonen

Von Thomas Wehrli

Waldshut. 66 Prozent der Schweizer haben am Sonntag Nein zu einer weiteren Verschärfung des Rauchverbots gesagt. Stumpfen- und Zigarrenfabrikant Heinrich Villiger freut dies. Der 82-Jährige Firmeninhaber sieht es als Zeichen gegen die zunehmende Verbotskultur und hofft auf eine Trendwende. Initiativen zur Lockerung des Rauchverbots würde er begrüssen – und wohl auch finanziell unterstützen.

BaZ: Die Schweizer haben die Passivrauch-Initiative wuchtig verworfen. Das war Balsam für die Raucherseele.



Heinrich Villiger: Absolut. Lange sah es für uns Gegner nicht rosig aus. Im Laufe der letzten Wochen hat sich das Blatt dann gewendet. Besonders gefreut hat mich, mit welcher Deut-

lichkeit sich die Schweizer gegen diese unnötige Verschärfung ausgesprochen haben. Es ist ein schöner Erfolg für Gastronomie und Tabakindustrie. Sie haben sich zur Feier des Tages sicher eine spezielle Zigarre angezündet.

Natürlich! Ich habe mir unsere Beste, die Villiger 1888, gegönnt. Sie wird in Santo Domingo von Hand gerollt und gehört zu meinen Favoriten.

Besonders deutlich fiel das Verdikt in der Urschweiz aus. Da gab es bis zu 77 Prozent Nein-Stimmen. Zufall?

Ich war in den letzten Wochen öfters in der Innerschweiz unterwegs. Gerade in den kleineren Gemeinden legen die Menschen grossen Wert darauf, dass sie zu ihrem Bier eine Zigarette oder Zigarre rauchen können. Lange war vielen Leuten gar nicht bewusst, wie restriktiv die Initiative ist und dass man, wird sie angenommen, fast

nirgends mehr rauchen darf. Ich bin froh, dass wir dies noch rechtzeitig klarmachen konnten.

Jahrelang gewannen die Rauchgegner jede Abstimmung. Nun haben sie erstmals verloren. Was hat dazu geführt?

Es hat ein Umdenken eingesetzt. Man glaubt nicht mehr alles, was behauptet wird. Die von der Weltgesundheitsorganisation WHO orchestrierte Kampagne gegen das Rauchen verfährt nicht mehr widerspruchlos.

Hinter der Initiative steht die Lungenliga.

Natürlich, denn die WHO wird selber nicht aktiv. Sie hat in allen Ländern ihre Kollaborationspartner. In der Schweiz ist es die Lungenliga, in Deutschland das Krebsforschungszentrum in Heidelberg. Diese setzen alles daran, das Rauchen mittels Salami-taktik einzudämmen. Die Generaldirektorin der WHO, Margaret Chan, sprach kürzlich an einer Tagung Klar-text: Sie will eine rauchfreie Gesellschaft bis Mitte des Jahrhunderts. Das ist einfach jenseits.

Die Lungenliga ist also als Missionar im Dienste der rauchfreien Gesellschaft unterwegs?

Anders kann man es nicht bezeichnen. Der Eifer, mit dem die Lungenliga das Rauchen bekämpft, ist riesig. Sie kann dabei auf den vollen Support der WHO zählen. Auch deshalb ist für uns, die Industrie, das Resultat vom Sonntag ein wichtiger Etappensieg. Die Lungenliga hat eine unerwartete Schlappe eingefahren.

Da spricht der Geschäftsmann in Ihnen.

Ja, der Tabak ist mein Geschäft. Mich stört, dass in der ganzen Raucherdiskussion der wirtschaftliche Teil aus-

«Ich schliesse nicht aus, dass die Gastronomie noch einmal auf die Barrikaden steigt.»

geblendet wird. Weltweit gibt es an die 30 Millionen Tabakbauern. Sie können nicht, wie es die WHO immer behauptet, einfach aufhören und etwas anderes anpflanzen. Denn der Tabak bringt ihnen einen deutlich höheren Ertrag, und auf den sind sie angewiesen.

Ist das Abstimmungsergebnis vom Sonntag auch ein Rauchzeichen gegen die grassierende Verbotskultur?

Die Bevormundung nimmt laufend zu und davon haben die Leute genug. Sie wollen nicht immer neue Verbote. Es muss doch jeder selber entscheiden können, ob er auf dem Velo einen Helm tragen will oder nicht. Es ist ja auch sein Kopf, den er gefährdet.

Die Prävention ...

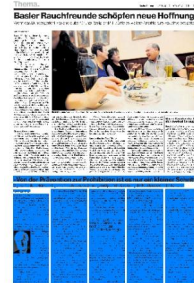
... ist der Deckmantel für alles. Doch von der Prävention zur Prohibition ist es nur ein kleiner Schritt. Und davor habe ich Angst.

Bei der Initiative ging es nicht um Prohibition, sondern um den Schutz vor dem schädlichen Passivrauchen.

Das ist auch so ein Punkt. Natürlich gibt es Studien, die zeigen, dass Passivrauchen schadet und zu Krebs führt. Es gibt aber auch Untersuchungen, die dies bestreiten. Was stimmt nun? Mir ist auf jedenfall kein Fall bekannt, bei dem der Arzt auf dem Totenschein Passivrauchen als Todesursache eingetragen hat.

Sie sprechen von einem Etappensieg der Gastro- und Tabakindustrie. Kommt nun die Gegenoffensive?

Wir haben ein Interesse daran, dass die Regelungen wieder gelockert werden. Denn viele Gastronomiebetriebe, vor allem kleinere, leiden unter dem Rauchverbot. Ich glaube nicht, dass die Tabakindustrie aktiv wird. Aber ich schliesse nicht aus, dass die Gastronomie noch einmal auf die Barrikaden steigt.



Basler Zeitung
4002 Basel
061/ 639 11 11
www.baz.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 77'619
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 729.2
Abo-Nr.: 729002
Seite: 3
Fläche: 45'479 mm²

15 Kantone, darunter beide Basel, haben schärfere Regelungen, als es der Bund vorschreibt. Würden Sie es begrüßen, wenn hier Initiativen lanciert würden, um die Vorschriften wieder zu lockern?

Das würde ich sehr begrüßen. Vielleicht würde ich solche Vorstösse sogar finanziell unterstützen. So wie vor zwei Jahren, als die «IG Freie Schweizer Wirte» Unterschriften gegen das neue Bundesgesetz zum Passivrauchen sammelte. Die Initiative hatte einen durch und durch libertären Ansatz. Sie wollte den Markt spielen lassen und jedem Wirt das Recht zugestehen, selber zu entscheiden, wie er seinen Betrieb führen will. Ob er eine vegetarische Gaststätte betreiben will, eine alkoholfreie oder eben

eine rauchfreie. Leider kamen nicht genügend Unterschriften zusammen. **Hinter solchen Engagements steckt ein rein geschäftliches Interesse.**

Nicht nur, aber auch. Das habe ich nie bestritten. Je mehr Verbote es gibt, desto weniger wird konsumiert. Das ist beim Rauchen nicht anders als beim Alkohol.

Was wäre passiert, wenn die Lungenliga mit der Initiative durchgekommen wäre?

Das hätte den Graben zwischen Rauchern und Nichtrauchern weiter vertieft. Das Nein könnte nun dazu führen, dass die Menschen wieder vernünftiger werden und man einander mit mehr Respekt begegnet.

Beim Barte des Propheten – das wäre gut, doch am Genfer Himmel dampft

schon das nächste Ungemach: Jean-Alain Barth will das Rauchen selbst im Freien verbieten.

So weit darf es nicht kommen und so weit wird es nicht kommen. Nach dem Resultat vom Sonntag sind weitere Verschärfungen für die nächsten Jahre vom Tisch. Barth hin oder her.

Wo steht die «rauchende Schweiz» in fünf Jahren?

Am gleichen Ort wie heute: Es wird munter weitergeraucht. Der Mensch lässt sich den Genuss nicht einfach nehmen. Man kann den Menschen nicht vorschreiben, wie sie leben wollen. Es ist ihr Leben.